

„Glocke“-Serie „Ich war einmal“ (Folge 71)



Weil es als unmodern galt, versteckten Immobilienbesitzer das Fachwerk ihrer Neubauten Mitte des 19. Jahrhunderts hinter dicken Putzschichten. Dieses Haus an der Berliner Straße 7/Ecke Moosstraße hat diese Maskerade inzwischen aber abgelegt.



Der Rhedaer Heimatforscher Dr. Wolfgang A. Lewe weist den Weg in die idyllische Moosstraße.



Der Schein trägt beim Haus Moosstraße 3. Unter der Putzschicht verbirgt sich Fachwerk.

## Zur Serie

„Ich war einmal...“ Wenn Häuser, Plätze, Bäume, Straßenzüge oder Kirchen sprechen könnten, hätten sie bestimmt viel zu erzählen. Die Lokalredaktion der „Glocke“ und Dr. Wolfgang A. Lewe vom Heimatverein Rheda leihen diesen stummen Zeugen vergangener Zeiten in ihrer geschichtskundlichen Serie eine Stimme.

Folgende Serienteile sind zuletzt erschienen:

- Grabplatten der Stadtkirche (20)
- Familie Weinberg (21)
- Andreasmarkt (22)
- Anneken Drees (23)
- Lungenheilanstalt (24)
- Rhedaer Münzgeld (25)
- Stadttore (26)
- Katholisches Krankenhaus (27)
- Kneipengeschichte bis 1850 (28)
- Wappenstein am Rosengarten (29)
- Rennes-le-Chateau (30)
- Land- und Stadtleben (31)
- Schloss Hermsdorf (32)
- Altes Amtsgericht (33)
- Familie Wallach (34)
- Gut Geweckenhorst (35)
- Schuldhuhe (36)
- Russischer Soldat (37)
- Bödinghof (38)
- Feuersturm (39)
- Baumeister Brachum (40)
- Geld oder Liebe? (41)
- Reformation (42)
- Waldmann (43)
- Wiedenbrücker Schule (44)
- Rhedas gefallene Söhne (45)
- Die letzte Postkutsche (46)
- Zigarrenproduktion (47)
- Emsbauerschaft (48)
- Hauswappen (49)
- Haus Schwenger (50)
- 400 Jahre Domhof (51)
- Simonssiedlung (52)
- Ebermaier (53)
- Schulwesen (54)
- Das letzte Begräbnis (55)
- Burg Vechtel (56)
- Familie Fontaine (57)
- Allgemeiner Hilfsverein (58)
- Rötteken-Palais (59)
- Schnitkerhaus (60)
- Ärzte bis 1945 (61)
- Am Wasser gebaut (62)
- Schröder-Essen (63)
- Jüdische Künstler (64)
- Schäfergerechtigkeit (65)
- Rhedaer Baugeschichte (66)
- Pfeifenkopf (67)
- Armgard Erich Balke (68)
- Nazi-Architektur (69)
- Totentafeln (70)

## Straßenname führt Besucher in die Irre

Von unserem Redaktionsmitglied NIMO SUDBROCK

Rheda-Wiedenbrück (gl). So viel steht fest: Der weiche, grüne Bodendecker ist nicht der Namensgeber der Rhedaer Moosstraße. Die Bezeichnung der Altstadtstraße hat einen völlig anderen Ursprung. Benannt ist die Gasse nach Erkenntnissen des Hobbyhistorikers Dr. Wolfgang A. Lewe nach einem schmalen Durchgang, der zum früheren Johannesfriedhof führte.

Auch wenn sie auf den ersten flüchtigen Blick den Eindruck erweckt: Zu den sogenannten Rhedaer Urstraßen gehört die wenige hundert Meter lange Trasse, die die heutige Berliner Straße mit der Bahnhofstraße verbindet, nicht. Während bei der Gründung der Stadt durch die Lipper um

das Jahr 1221 Rosenstraße (heute Große Wall), Marktstraße (Kleine Straße), Widumstraße, Nadelstraße und Lange Straße (Berliner Straße) quasi zeitgleich entstehen, gibt es die Moosstraße damals noch nicht.

Der Bereich, in dem sich die schmale Gasse heute befindet, liegt in den Gründungsjahren Rhedas noch außerhalb von Wall und Gräben vor den Toren der Stadt. Das ändert sich erst einige Jahrhunderte später, als die Befestigungsanlagen durch den Bau eines zweiten Graben und Walls verstärkt werden. Die neu angelegte Moosstraße dient seinerzeit als schneller Zugangsweg zu dem vorgelager-

ten Wall, um diesen bei einem Angriff durch feindliche Truppen von hinten besser erreichen zu können.

Nach der Einebnung der Wälle im 16. Jahrhundert wird die Moosstraße als Verbindung zu den Gärten der Stadtbewohner genutzt, die zwischen den beiden Gräben entstanden sind. Zugleich wird in dieser Zeit der nahegelegene Johannesfriedhof mit der Moosstraße durch einen schmalen Durchgang verbunden.

„Dieser Durchschlupf bekam im Volksmund schnell den Namen Mauseloch“, erklärt Dr. Wolfgang A. Lewe. „Durch die Verballhornung des Begriffs entstand ver-

mutlich der heutige Name Moosstraße“, lüftet der Heimatforscher das Geheimnis um die vor diesem Hintergrund geradezu irreführenden Bezeichnung.

Erstmals bebaut wird die Moosstraße im Jahr 1534, als Graf Cord dort ein sogenanntes Gasthaus errichtet und der Stadt stiftet. Um ein Wirtshaus im eigentlichen Sinn handelt es sich dabei jedoch nicht. Beherbergt werden in dem Gebäude arme und kranke Bürger der Stadt. Auch Durchreisenden mit körperlichen Gebrechen, die finanziell nicht in der Lage sind, sich in einer regulären Unterkunft einzumieten, steht die Einrichtung offen.

„Das Gebäude an der Moosstraße ist damit die erste und lange Zeit einzige Krankenpflegeanstalt in Rheda“, erläutert „Glocke“-Geschichtsexperte Dr. Wolfgang A. Lewe.



Kopfsteinpflaster und urige Häuser bestimmen bis heute das Bild der Rhedaer Moosstraße.

## Mieten und Pachten des Pfarrers fließen in Krankenpflegeanstalt

Rheda-Wiedenbrück (sud). Der Betrieb der Krankenpflegeanstalt an der Moosstraße kann durch sogenannte Renten finanziert werden. Möglich macht dies die damals in Rheda einsetzende Reformation: Die Mieten und Pachten, die bis dahin zu den Einkünften des katholischen Pfarrers der St.-Johannes-Kirche gehören, werden nach dem Wechsel zum evangelischen Glauben für soziale Zwecke eingesetzt.

Bis 1766 befindet sich das Haus im Besitz der Stadt. Dann kauft es der Tuchmacher Jochen Beermann. Durch Erbfolge gelangt die Immobilie ins Eigentum des Bäckers, Gast- und Schankwirts Caspar Heinrich Bültmann. Als er Konkurs anmelden muss, fällt das Haus an der Moosstraße 2 an den Kohlenhändler Heising. Dessen Sohn lässt das in die Jahre gekommene Gebäude um 1900 ab-

reißen. An gleicher Stelle entsteht ein massiver Neubau.

Ebenso wie die Südseite der damaligen Rosenstraße wird die Moosstraße nach 1600 beidseitig mit Fachwerkhäusern bebaut. Obwohl noch immer viele in Fachwerkbauweise errichtete Immobilien an der Moosstraße stehen, stammen die wenigsten von ihnen noch aus dieser Zeit. „Bei dem heutigen Bestand handelt es sich in der Regel um später realisierte Neubauten“, erläutert Dr. Wolfgang A. Lewe.

Kleinbürger wie Weber und Eisenbahner, aber auch städtische und gräfliche Angestellte wie der Pastor Rotermund, der Kaminkehrer Engau, der Hofschreiner Claßmann, der Kuhhirte Kreuzkamp sowie der Schlosssoldat Hop zählen zu den ersten Anwohnern der Moosstraße. In späteren Jahren wird dort auch ein Pferde-

schlechter heimisch.

Drei Gebäude stechen unter Aspekten des Denkmalschutzes besonders hervor: Das Eckhaus an der Berliner Straße 7 und die Immobilie an der Moosstraße 8. „Beide Fachwerkhäuser fallen durch ihre Geschosshöhe und ihre geräumigen Zimmer aus dem üblichen Rahmen“, erklärt Dr. Lewe. Die architektonischen Besonderheiten liegen in einem Regierungswechsel begründet.

Als die Häuser 1830 beziehungsweise 1848 in der Preußenzeit errichtet werden, gelten für Neubauten strenge gesetzliche Vorgaben. Die preußische Regierung fordert bei sämtlichen Bauvorhaben größere Raumhöhen und großzügig zugeschnittene Zimmer ein. Durch das Mehr an Licht und Luft soll der Gesundheitszustand der Bewohner verbessert werden.



Eine beschauliche Gasse ist die Moosstraße (Bildmitte) auch aus luftiger Höhe, wie diese Aufnahme aus dem Jahr 1957 beweist. Im Vordergrund verläuft die Fürst-Bentheim-Straße. Unten rechts ist die Wennerberschule mit Pausenhof und Sporthalle zu sehen. Bild: Archiv Jochen Sänger



Das Haus an der Moosstraße 8 erhielt eine Putzschicht und einen Sockel in Quaderoptik. Bilder: Sudbrock

## Fachwerk verbirgt sich hinter Putzschichten

Rheda-Wiedenbrück (sud). Um ein massives Mauerwerk vorzutäuschen, erhielt das Haus an der Berliner Straße 7 einen Quaderputz. „Diese Verzierung entsprach dem damaligen Zeitgeist. Denn Fachwerkhäuser galten damals zunehmend als unmodern“, sagt Heimatforscher Dr. Wolfgang A. Lewe.

Heutzutage zeigt sich die markante Immobilie wieder von ihrer Fachwerkseite. Der Quaderputz wurde abgeschlagen, um den Blick auf die ursprüngliche Konstruktion aus dunklen Holzbalken und roten Ziegelsteinen freizugeben.

Bei seiner Errichtung im 19. Jahrhundert wird auch das

Haus an der Moosstraße 8 mit einer Putzschicht versehen. Der Sockel erscheint seitdem in Quaderoptik. Dennoch – oder vielleicht sogar gerade deswegen – sind beide Immobilien für Forscher interessant. „Traufenständige, fünfachsige klassizistische Wohnhäuser sind ein sonst in Rheda nicht vorkommender Wohntyp“, schreibt dazu die kommunale Denkmalpflege.

Das dritte Gebäude, das für Dr. Lewe vom Vorstand des Heimatvereins Rheda von besonderem Interesse ist, ist die vergleichsweise kleine Fachwerkimmobilie an der Moosstraße 3. „Sie stammt wohl noch aus der Gründerzeit, erhielt an der Fassa-

denfront aber im 19. Jahrhundert einen Quaderputz“, sagt der Hobbyhistoriker.

Ganz am Ende der Moosstraße, wo heute die Bahnhofstraße verläuft, kommt es Mitte des 19. Jahrhunderts zu einer für die Fürstentadt bedeutenden Unternehmensgründung. Dort befindet sich der Stammsitz der Möbelfirma Berger, die später an die Oelder Straße umsiedelt.

Das Teilstück, das als letztes zum Ensemble an der Moosstraße gestoßen ist, stand weiland an der Widumstraße. Ende der 1990er-Jahre erfolgt die Umsetzung an die Moosstraße. Auf dem Areal des ehemaligen Holzlagers der Firma Berger dient es als Wohn-

haus (Moosstraße 9). „Um vernünftige Raumhöhen zu erhalten, wurde die Scheune damals auf einen Sockel gestellt“, erinnert sich Dr. Wolfgang A. Lewe.

Auch wenn die Moosstraße nicht den Urstraßen Rhedas zuzurechnen ist: Niemand in der Fürstentadt würde heute auf die Idee kommen, sie nicht zur historischen Altstadt zu zählen. Es sind die Fachwerkhäuser aus verschiedenen Jahrhunderten, die liebevoll gepflegten Blumenbeete und -kübel vor zahlreichen Eingängen sowie die Kopfsteinpflastersteine auf der Fahrbahn, die die Moosstraße zu einem ganz besonders liebenswürdigen Kleinod im Herzen Rhedas machen.